

Grosse Ehre für die «Bilderjägerin»

Thurgauer Kulturpreis Judit Villiger ist gestern die höchste kantonale Auszeichnung verliehen worden. Die innovative und engagierte Künstlerin aus Steckborn, eine «Weltauslegerin», ist auch Kulturvermittlerin im «Haus zur Glocke».

Dieter Langhart
dieter.langhart@thurgauerzeitung.ch

Wer ist diese Judit Villiger? Was charakterisiert ihre Kunst? Wie lässt sich beschreiben, was sie macht? Einfach, dachte sich Peter Stohler, bevor er die Laudatio schrieb. Doch dann erkannte der Kunsthistoriker, wie vielfältig ihr Werk ist, wie vielseitig sie selbst ist. In seiner Rede an der gestrigen Verleihung zeigte er auf, wie engagiert Judit Villiger arbeitet und warum sie «zu den innovativsten Positionen in der Ostschweiz» gehört, wie es in der Urkunde des Regierungsrates heisst: «Mit ihren Arbeiten, die im Spannungsfeld von Tradition und Aktualität angesiedelt sind, leistet sie einen intelligenten Beitrag zur kritischen Auseinandersetzung mit Bildern in der heutigen Gesellschaft.»

Das Original existiert nicht, alles ist ein Konstrukt

Peter Stohler ist Leiter des Kunstzeughauses Rapperswil, in deren Sammlung sich Judit Villigers «Miniatur Museum» befindet. Sie hat dazu Teile von Landschaften und Gegenständen aus Kunstwerken früherer Meister «entliehen», wie sie sagt und sie im Kleinformat nachgebildet. Sie ist eine «Bilderjägerin», als die sie sich einmal bezeichnet hat. Sie ist eine «Weltauslegerin», wie es im Beitrag von Art-TV heisst.

Die winzigen, filigranen, bescheiden wirkenden Skulpturen sind typisch für die Künstlerin. Oft macht sie daraus ganze Installationen wie in «Susanna al bagno» fürs Museum Bellerive in Zürich. Sie nutzt dafür auch Zeichnung, Malerei und Performance. Peter Stohler nennt ihr Vorgehen eine «stringente Befra-

gung des Bildes der Wirklichkeit». Denn Judit Villigers Werke beziehen sich immer auf andere Kunstwerke, sind «eine Interpretation einer künstlerischen Interpretation der Realität». Er sieht sie in der Tradition der «Appropriation Art».

Judit Villiger, 1966 in Luzern geboren, wuchs in Stettfurt auf. Nach dem Lehrerseminar studierte sie an der Schule für Gestaltung in Luzern und weiter an der School of Visual Arts in New York. Erst in den USA erkannte und würdigte man ihr Vorgehen – anders als in Luzern, wo ihr ironischer Kommentar zum künstlerischen Vorbild eher irritiert hatte. Laut Peter Stohler unterläuft und hinterfragt Judit Villiger den hehren Anspruch der Kunstvorbilder, so dass «Ernsthaftigkeit und Witz, Spiel und Vergnügen ineinander greifen», wie es Kathrin Frauenfelder einmal formuliert hat. Für Judit Villiger existiere das Original nicht, alles sei ein Konstrukt. Judit Villigers grosses Verdienst sei es, «darüber hinauszugehen und mit ihren Werken einen ihr ganz eigenen Kosmos zu kreieren». Stohler erkennt bei ihr auch das Moment des Forschens, Sammelns, Ordens und Archivierens. Judit Villiger sezieren die Kunst mit Experimentierlust, vergleichbar mit einer Wissenschaftlerin. Sie schaffe mit ihren Parallelwelten oder Wunderkammern perfekt inszenierte Täuschungen.

«Haus zur Glocke» als Kunst- und Begegnungsort

Regierungsrätin Monika Knill beschwor in ihrer Ansprache die lebendige Kulturlandschaft im Thurgau, schwenkte zum lokalen Engagement für die Gemeinschaft in Vereinen, beklagte, dass



Judit Villiger: «Ich bin dankbar – auch weil das «Haus zur Glocke» zum Kulturpreis gehört.» Bild: Donato Caspari

«Judit Villiger ist kritisch, schelmisch und schafft Denkräume.»

Peter Stohler
Kunsthistoriker und Leiter des Kunstzeughauses Rapperswil

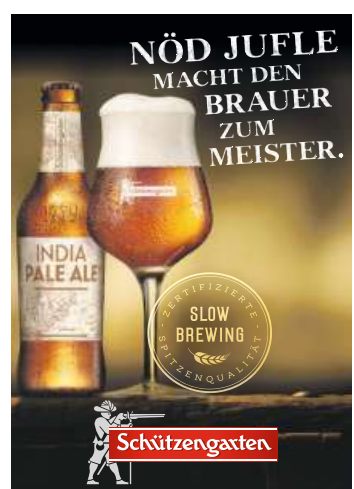
es abnehme. Sie lobte das «Haus zur Glocke» in Steckborn als ein Beispiel für «moderne Freiwilligenarbeit mit Partizipation» – ein durchaus heikler Vergleich, der künstlerisches Engagement in die Nähe von Freizeitbeschäftigung rückt. Judit Villiger betreibt es mit einem Team aus Helfern, sucht die Zusammenarbeit im Städtchen und darüber hinaus. In der Urkunde heisst es, Judit Villiger habe mit dem «Haus zur Glocke» einen Kunst- und Begegnungsort geschaffen, eine nicht-kommerzielle Alternative zur etablierten Kunstszene, einen «Lebens-, Arbeits- und Denkraum, der weit über die Region hinausstrahlt».

Nah und fern waren auch hörbar: Katze Steffan & das Lügenorkestar, die schon im «Haus zur Glocke» gespielt haben, unternahmen eine Reise durch Europa. In ihrem Dank an den Regierungsrat betonte Judit Villiger, wie wichtig ihr sei, Kulturschaffende und Besucher durch Anlässe zueinander zu bringen.

JSVP sagt dreimal Nein

Parolen Die Junge SVP Thurgau fasste einstimmig die Ja-Parole zur Unterstützung des Ostschweizer Kinderspitals. Den Gegenentwurf zur Velo-Initiative dagegen lehnte sie praktisch einstimmig ab. Die Gemeinden und Kantone sollten hier die Zügel in der Hand halten, heisst es in einer Medienmitteilung. Die beiden Initiativen Ernährungssicherheit und Fair-Food wurden einstimmig abgelehnt. Eines der Argumente: Die bereits jetzt schon hohen Lebensmittelpreise würden sonst nochmals in die Höhe schiessen. (red)

ANZEIGE



Kein zweiter Ballenberg

Vorstoss Thurgauer Kantonsräte fordern mit einer Motion, dass die Kompetenz der Denkmalpflege an der Türschwelle enden soll.

«Der Thurgau darf kein zweiter Ballenberg werden!» Das schreiben die Weinfelder SVP-Kantonsräte Manuel Strupler und Pascal Schmid in einer am Mittwoch eingereichten Motion. Mitunterzeichnet haben diesen Vorstoss 53 Kantonsräte, das sind mehr als ein Drittel aller Grossratsmitglieder. Mit dem parlamentarischen Instrument verlangen sich nichts weniger, als die Kompetenzen der Denkmalpflege einzudämmen.

«Eine klare politische Mehrheit will die Zersiedlung eindämmen und die Siedlungsentwicklung nach innen forcieren», halten die Kantonsräte in ihrer Motion fest. Auf dem Weg dahin hapert es aber offenbar. «Die weitreichenden Eingriffe der Denkmalpflege kollidieren zunehmend mit den raumplanerischen Verdichtungszielen», heisst es im Vorstoss. So würden integrale Auflagen, die nicht zwischen dem Äusseren und Inneren von Bauten differenzieren und weit über den ursprünglich beabsichtigten Ortsbildschutz hinausgehen, die intensive Nutzung der vorhandenen Bauflächen unter-

laufen. Demnach würden heute zwei gesetzliche Ziele kollidieren – deshalb sei der Gesetzgeber gefordert. «Der Konflikt zwischen denkmalpflegerischen und raumplanerischen Zielen muss geklärt und entschärft werden», schreiben die Kantonsräte in ihrem Vorstoss.

Denkmalpflegerischer Fokus auf die Aussenwirkung

Die Kantonsräte Strupler und Schmid fordern mit ihrer Motion deshalb eine Anpassung des kantonalen Gesetzes zum Schutz und zur Pflege der Natur und der Heimat. Dieses Gesetz wurde letztmals auf den 1. Januar 2017 angepasst.

Neu sollen sich die Schutzmassnahmen bei Bauten und Anlagen in der Regel nur auf den Erhalt der äusseren Bausubstanz beziehen. Damit meinen sie Gebäudehüllen und tragende Bauteile mit Aussenwirkung. Im Gebäudeinneren soll die Denkmalpflege nur noch ein Wort mitreden können, wenn etwa der Ausstattung «ein herausragender kulturhistorischer Wert zukommt». Zudem sollen sich

Schutzmassnahmen bei Bauten, Bauteilen und Anlagen nur in besonders begründeten Fällen auch auf die Umgebung beziehen. Ferner verlangen sie, dass bereits bestehende Schutzmassnahmen im Sinne der neuen Bestimmungen überprüft und gelockert werden können. Vor allem, um die bauliche Verdichtung zu ermöglichen.

Wie die SVP-Kantonsräte in ihrem Vorstoss festhalten, soll auch weiterhin geschützt und erhalten werden, «was schützens- und erhaltenswert ist». «Aber mit Augenmass, verhältnismässig und differenziert.» Der Thurgau soll nicht wie das Freilichtmuseum im Kanton Bern nur die Vergangenheit kultivieren, sondern: Er «soll leben, sich flexibel anpassen und sich dynamisch entwickeln können».

Die Kantonsregierung hat nun ein Jahr Zeit, die Motion zu handeln des Grossen Rates zu beantworten. Danach diskutiert und beschliesst das Kantonsparlament die Erheblichkeitserklärung des Vorstosses.

Sebastian Keller
sebastian.keller@thurgauerzeitung.ch

400 junge Menschen feiern 80 Jahre Jungwacht Blauring

Frauenfeld Der Jubla-Tag fand am vergangenen Samstag in der ganzen Deutschschweiz statt. In Frauenfeld trafen sich elf Scharen aus dem Kanton, um das 80-Jahr-Jubiläum von Jungwacht Blauring Thurgau zu feiern. Insgesamt 400 Kinder, Jugendliche und Leitende nahmen an einem gemeinsamen Programm teil.

Am Morgen führte eine Schnitzeljagd die Teilnehmenden durch Frauenfeld. Nach einem gemeinsamen Mittagessen startete am Nachmittag das Hauptprogramm. Die Kinder und

Jugendlichen besuchten diverse Posten, Parcours und Spiele, welche alle zum Jahresthema von Jungwacht Blauring «Ideen-Reich» gestaltet waren. Im Zentrum des ganzen Anlasses standen Spiel und Spass sowie der Austausch zwischen den einzelnen Scharen.

Organisiert wurde der Jubiläumsanlass durch ehrenamtliche Helfende, welche in ihrer Freizeit die Kinder- und Jugendarbeit von Jungwacht Blauring im Kanton Thurgau fördern und unterstützen. (red)



Jubla-Scharen aus dem Kanton trafen sich in Frauenfeld.

Bild: PD